

Kempraten

Autor(en): **Bär-Brockmann, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **6 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

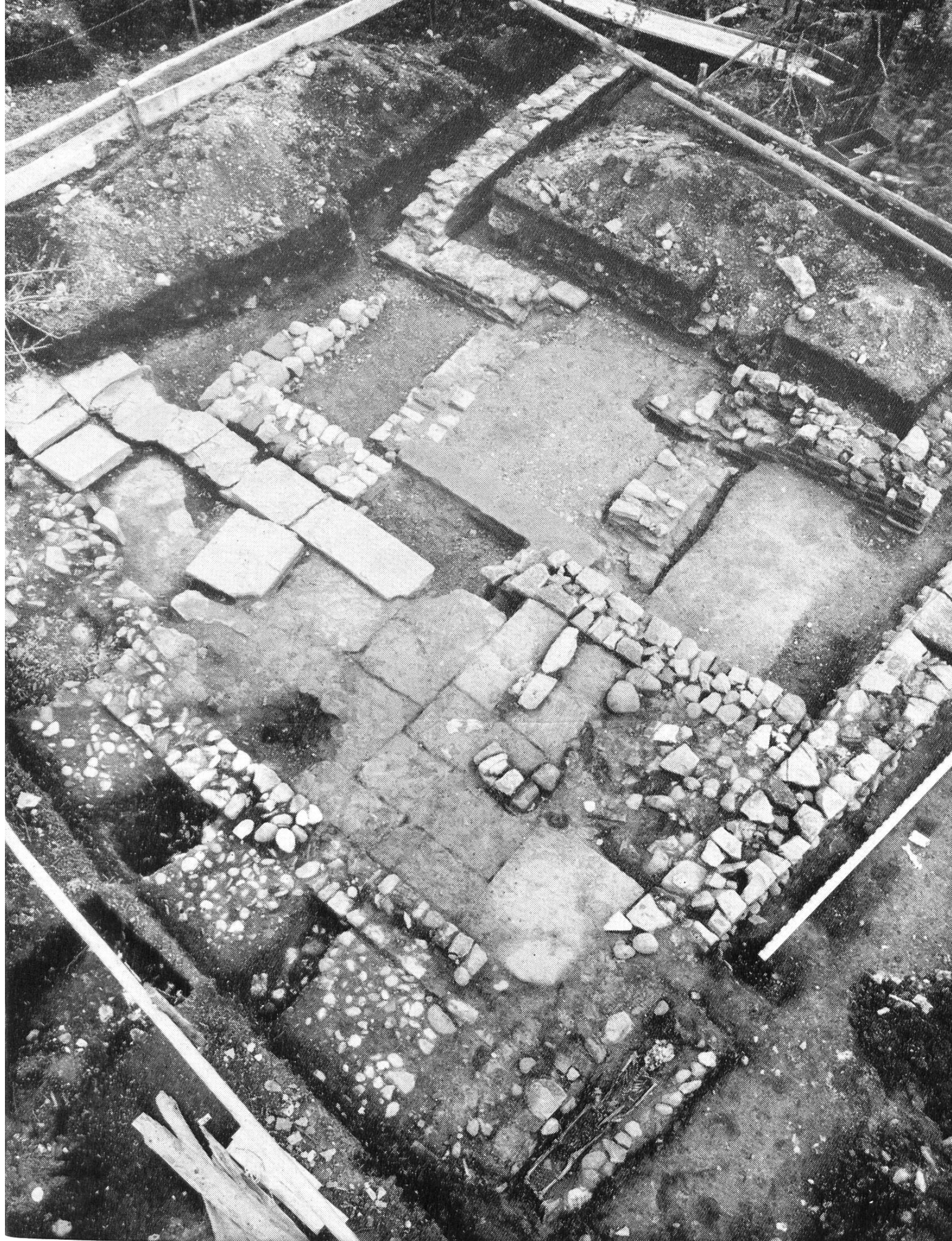
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kempraten.

Schon seit Jahren wurden in Kempraten bei Rapperswil Streufunde aus römischer Zeit gemacht. Auch im Herbst 1941 wurden bei Kanalisationsarbeiten drei römische Abfallgruben mit viel Keramik aufgefunden. (Jahrbuch SGU 1940/41, S. 141). Da alle diese Funde Hinweise auf eine grössere Siedelung geben, aber bis anhin noch keine Mauern festgestellt worden sind, entschlossen wir uns, diesen Herbst einige Sondierungen vorzunehmen. Zu diesem Zweck wurde eine Stelle gewählt, die durch ihre unruhige Bodenformation sowie durch spärlichen Baumwuchs auffiel. Und mit welchem Erfolg!

Schon nach kurzer Zeit überschritten wir eine gut gearbeitete Mauer, an die sich nur ca. 30 cm unter der Grasnarbe ein Kalkestrich anschloss. Wir hatten das Glück, dass unser Graben direkt über eine Feuerstelle führte, die aus vier Leistenziegeln mit Tuffsteinumrandung bestand. Je weiter wir den Sondiergraben zogen, desto verwirrter wurden Mauerwerk, Bsetzi-Böden, Sandstein-Platten und Kalk-Estriche. Zuletzt stiessen wir sogar auf eine Hypokaustanlage. Die massiven Sandsteinplatten werden hier nicht wie üblich durch Säulen aus Ziegelplatten, sondern durch Sandsteinsäulen getragen. Um mehr Klarheit in das verworrene Bild der vielfältigen Mauern zu bringen, deckten wir ein Rechteck von 12×10 m auf, was aber noch immer keine definitive Lösung brachte. Wir können bis jetzt — die Grabarbeiten sind noch nicht überall bis auf den Kiesboden durchgeführt — mindestens zwei Bauetappen feststellen. Das sorgfältiger aufgeführte Mauerwerk ist wahrscheinlich der Rest eines Wohnhauses; bemalter Wandverputz, Kalkestrich und Feuerstelle weisen darauf hin. Bei den gröberen Mauerresten, in denen schon Ziegelstücke eines früheren Baues verwendet wurden, ist eher an ein Oekonomie-Gebäude zu denken. Beide Bauperioden überdecken sich teilweise. Vielleicht werden wir darunter noch Spuren eines Holzbaues, wie sie das erste



Phot. Kessler, St. Gallen.

Abb. 41. Kempraten. Römische Ausgrabungen mit alamannischem Grab.

Jahrhundert bevorzugte, treffen, was in Anbetracht der hier gefundenen Sigillaten aus derselben Zeit nicht von der Hand zu weisen ist.

In den obersten Schichten trafen wir Terra sigillata aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert, währenddem die grosse Masse der Funde — einige hundert Scherben, Nägel



Abb. 42. Kempraten. Terra sigillata-Schüssel des Cinnamus mit Tierhatzen.
(2. Jhh. n. Chr.)

und Knochen — aus einem Abfallhaufen des zweiten Jahrhunderts stammen. Darunter sind als Einzelfunde erwähnenswert: Einige Schreibgriffel, eine kleine Fibel, ein Bronzeschälchen (Dm. 9 cm), ein eiserner Hausschlüssel, eine Schere, ein medizinisches Instrument aus Bronze (Katheter). Auf den Standort einer Türe oder Truhe liessen ca. 40 dicht beeinander liegende Eisennieten mit vielen Holzresten schliessen. Unter der Keramik war fast alles vertreten, was man finden kann:

Amphorenstücke, Reibschalenfragmente, etwas rätische Ware, gallo-römische einheimische graue Keramik. Auch der Hals einer blaugrünen Glaskaraffe, Stücke von Fensterglas und die Trümmer eines Lavezsteintopfes waren darunter. Die vielen Sigillaten bezeugen uns Importe aus dem Ausland. (Cibus, Elsass; 1941 Latinnus, Rheinzabern, und Cinnamus, Mittelfrankreich.)

Beinahe am Ende der Grabung überraschte uns die Aufdeckung eines Grabes, das über dem Abfallhaufen neben einer römischen Mauer zum Vorschein kam. Es handelte sich um eine von Bollensteinen umsäumte und bedeckte Grabstelle, die das Skelett einer ca. 30 jährigen alamannischen Frau enthielt. Als einzige Beigabe lag ein Messer über der linken Beckenseite. (vgl. Abb. 41, unten rechts).

Die spärlichen Münzfunde sind folgende: Maxentius (306–312) und Gallienus (260–278). 1941 wurden Münzen von Vespasian (69–79), Domitian (81–96) und Gallienus gefunden.

Neuerdings wurden zufällig bei Kanalisationsarbeiten in einiger Entfernung von den früheren Fundstellen vier weitere durch Leisten-Ziegel und Kalkestriche ebenfalls als römisch anzusprechende Mauerzüge freigelegt. Sigillaten, Amphorenhälse, gallo-römische Keramik und eine Maurerkelle vervollständigen das Bild eines weiteren römischen Hauses, sodass die Vermutung, es handle sich in Kempraten um eine einzelne Villa rustica, ausgeschlossen werden dürfte. Vielmehr müssen wir heute annehmen, dass der Boden von Kempraten Reste eines ausgedehnten Vicus birgt, dessen Sinn und Bedeutung erst durch weitere systematische Grabungen, die wegen der verhältnismässig geringen Ueberbauung noch möglich sind, festgestellt werden kann.

Durch die Grosszügigkeit des privaten Grundbesitzers, der uns nicht nur sein Land gratis zur Verfügung stellte, sondern uns sogar mit Arbeitskräften unterstützte, sowie durch Spenden einiger hochherziger Gönner und Mitarbeiter war es uns möglich, diese Ausgrabungen durchzuführen. Wir möchten ihnen hiemit unsern herzlichen Dank aussprechen.

M. Bär-Brockmann.